A165q
Abu-al-Aswad ibn 'Amr, al-Du'alī

Die Qaßîden des Abû'l-Aswad ed-Du'alî.

Übersetzt von

O. Rescher.

156811
26.10.20.

Greifswald
Buchdruckerei Hans Adler Inh.: E. Panzig & Co.
1914.

In 60 Exemplaren gedruckt.

Die Qaßîden des Abû'l-Aswad ed-Du'alî.

[Freie] Übertragung (des von mir in der WZKM XXVII—1913 mitgeteilten Originaltextes)[1].

I.

1. Wie mancher aufdringliche Narr, dessen Geschwätz gegenüber ich mich taub gestellt (habe), obwohl ich (sonst) recht gut höre. 2. Wollte ich nur, so kehrte ich mich nicht von ihm ab, ohne ihm eins auf die Nase versetzt zu haben,

[1]) Ich möchte vorliegende kleine Übersetzung nicht drucken lassen, ohne vorher einige kurze sachliche Bemerkungen zu machen. Die Scholien sind, wie schon bemerkt, ganz abrupt und zudem — was besonders hervorzuheben ist — ohne Stichworte; das führt zur Vermutung, daß diese — wenn schon auf es-Sukkarî zurückgehend — doch höchstens den Auszug [eines Lesers oder Hörers] darstellen können. Infolge der Dürftigkeit des Kommentars bleibt nun für eine ganze Reihe von Stellen die Übersetzung ganz auf den bloßen Text angewiesen, was aus mehreren Gründen sein Mißliches hat: Erstens gehen des abû 'l-Aswad Verse — den Ausdruck „Gedichte" möchte ich eher vermeiden — meistens auf ganz triviale Anlässe rein persönlicher Art zurück, die, wenn freilich Aghânî auch meist einige kurze Stichworte gewöhnlich den Qaßîden vorausschickt — sich doch nicht immer weiter untersuchen lassen — was ja auch eine völlig müßige Gelehrsamkeit wäre — und zweitens werden seine Qaßîden — ähnlich wie die Umajja's u. a. m. — im großen ganzen von den Philologen und Adab-Schriftstellern nur selten zitiert, was insofern bedauerlich ist, als für eine Reihe von Ausdrücken auch Lisân versagt. Wenn freilich nun auch manches davon aus dem Zusammenhang sich erschließen läßt, so bleiben doch hier und dort für eine präcise Wiedergabe noch manche Lücken zurück. Trotzdem aber habe ich mich entschlossen, dem Text noch nachträglich eine Übersetzung folgen zu lassen, da eine solche — selbst wenn sie auch nicht immer den Sinn des Textes eindeutig fixieren konnte — doch schließlich immer etwas zu einem genaueren Verständnis des Originals beiträgt, was ja für unsere Zwecke auch schließlich genügen kann. — Am Schluß folgen noch einige Textverbesserungen.

daß kein Arzt mehr helfen könnte. 3. Fürwahr! der Zunge geringster Schlag übertrifft an Heftigkeit einen Hieb mit der Axt. 4. Wie manchem Haßerfüllten, der seinen Groll nach außen verbirgt, aber wie ein Geistesgestörter stets innerlich mit ihm beschäftigt ist 5. Habe ich großmütig verziehen, wie er (anscheinend?) mir, während ich ihn, ohne daß er es wußte, scharf im Auge behielt. 6. Und für einen solchen habe ich, wenn's in seinem Herzen kochend wallt, auf dem Berg gewachsenes Gewürz (parat), [so beißend], daß keiner zum zweiten Mal davon versucht [wörtl.: schlürft]. 7. Ausgesucht vom allerbittersten und für jede schwer heilbare Krankheit, die mit einem Rückfall droht, bestimmt. 8. Als ein Heil- und Rettungsmittel, das, so er davon Gebrauch macht, sonder Zweifel ihn von seinem Übel befreit und heilt. 9. Wie manch' schlechten Kerl von Verräter, dessen Hauptnahrung seiner Mitmenschen Fleisch ist, der gemeine Ausdrücke in den Mund zu nehmen pflegt und verleumderisch herumschleicht, 10. habe ich [großmütig] mein Fleisch preisgegeben und seins [ohne mich selbst an ihm zu vergreifen], wem es will von Mensch oder Dschinn überlassen. 11. Ein kurzes Weilchen nur mühte er sich ab [d. h. lang konnte er's mit seinen Angriffen doch nicht treiben] und wandte sich dann [von mir] ab, als habe er „auf Granit" [wörtl.: auf das harte Gestein eines festen Berges] gebissen.

X.

1. Wollt ihr (beide) nicht den Zijâd, mag er sein wo er will, eine Botschaft von mir zukommen lassen. 2. Warum siehst du abgezehrt [blaß] aus? so du mir begegnest, schlägst du vor mir verlegen deinen Blick nieder. 3. Es ist (doch) sonderbar: Droht die Freundschaft zwischen uns zu erkalten, so suche ich ihr Band wieder fester zu knüpfen [wörtl.: ihre Stricke fester zu drehen], während du dich damit abgibst, sie (vollends) entzweizureißen. 4. Siehst du (denn) nicht, daß ich mein Naturell nicht wechsle wie es die auf weitem Plan hausende nächtliche Ghûl macht. 5. Ich bin (ja) kein Intrigant oder Unruhgeist [?] und kein Frechdachs [Raufbold] und gleiche nicht dem Wechselfieber, das nicht weichen

und auch nicht zu einem Ende [mit dem Patienten] kommen will; 6. Auch bin ich kein falschzüngiger Lügenbeutel, der mit falschen Versprechungen freigebig ist 7. Und gleiche nicht dem Wasser eines schlüpfrig-glatten Talgrundes [d. h. ich gleiche nicht einer Luftspiegelung (Wasser)], wo man seinen Durst stillen zu können wähnt, aber nichts Trinkbares [wörtl.: (nur) eine Pfütze] findet. 8. So erhol' dir nur, ohne dich vor mir zu genieren, Auskunft über mich; denn so ist's einmal der Menschen Brauch, daß sich einer beim Andern Auskunft erholt.

---

[1]) „Da*hdh*" ist natürlich zu «qâ'» zu ziehen.

XV.

1. Ist's nicht, daß meiner Gesponsin Umm Sakn Naturell sich mir gegenüber in ungünstiger Weise geändert hat und schließlich ändern sich ja alle Dinge! 2. Seit einiger Zeit macht sie mir Opposition und ich glaube, daß sie etwas im Schilde führt, dessen Ausführung nicht mehr fern ist. 3. Und ich sagte zu ihr: Gemach! Jeder Verdruß nimmt ein Ende, und mag er auch ein Weilchen dauern, geht schließlich weg. 4. Du siehst doch, daß ich nicht von dir lasse, sondern unter der Türe [d. h. zu Hause] sitzen bleibe, indem ich weder in den Kampf ausziehe, noch sonst in die Ferne strebe; 5. Du weißt ja nicht, in wie manch' langgestreckter Wüste mit kleinen Kieseln und voll öder Sandflächen 6. Ich (die Karawane) auf den rechten Weg geleitet habe, wenn der taunasse Boden[1]) und dampfende [var. dunkle] Wolken jeden [Führer] ratlos machten 7. Bis daß das Frührot und der Morgenstern aufstieg und das Dunkel der Nacht von dem, was es bedeckte, wich. 8. Wie manche pfadlose Wüste, in der der Qa*t*â sich verirrt, und in der der (hilflos suchende) Blick sich nicht mehr zurechtfinden kann 9. habe ich durchquert, wenn an der Fata Morgana Rand sich eine Wolke zu erheben schien. 10. Auf einer starkgebauten (Kamelin), deren Trab ein pfeilschneller Lauf (ist), der Schnelligkeit ähnlich, mit der ein (den Jäger) witternder Wildesel vom Fels (zur Tiefe) entstürzt. 11. (Eine Kamelin),

die, wenn jemand [dessen Reittier gefallen] einen andern ihn mit aufsitzen zu lassen bittet, den Mitreiter [redîf] und dessen Habseligkeiten zugleich auf sich trägt. 12. Und die noch am Ende der (Nacht) Reise so frisch ist, daß, wenn das letzte Tier im Zug der Karawane mit der Peitsche angetrieben wird, sie ihren Lauf beschleunigt, gleich als gelte der Ansporn ihr selbst. 13. [Die ununterbrochen fortläuft] als sehe sie vor sich in fernster Reichweite des Blicks ein (Kamel) Füllen von ihr, dem sie zuzustreben sucht. 14. Wie manch' gefährlicher Bergpfad zwischen Stein und Dickicht, von Gestrüpp überwuchert, der sich [auf der Route] nicht vermeiden läßt 15. Dessen (Fels) Grund als wie ein Tummelplatz von Löwen aussah und bei dessen (zahlreiche) Fußgängerspuren man an Spielplätze hätte denken mögen, 16. Habe ich begangen, während des Pfades Einschnitt rabenschwarz finstre Nacht bedeckte. 17. (Bewaffnet) mit einem . . . .[2]) Schwert und einem scharf geschliffenen Säbel, den ein schlitzohriger [heidnischer] Inder mit Gift getränkt, 18. (und) passiert, [wobei] mir zur Seite ein wolfsgleich[3]) verwegener Haudegen [trabte], dessen Gewand zerlöchert und zerrissen (war). 19. Edel und seiner Würde nichts vergebend, von dem man sich weder im Ernst noch im Scherz eines Schadens [corrig.: aḍâtuhu] oder einer Torheit zu gewärtigen braucht. 20. Glaube ich einmal, ich sei ihm wirklich zu nahe getreten, so erzeigt er mir (trotzdem) von neuem seine Liebe [so reichlich] als einer Wolke [heftig] strömendes Naß(?). 21. Wenn dergleichen einer dem Feinde begegnet, so zittert dieser auf der Spitze eines hohen [unersteiglichen] Berges.

---

[1]) Vermutlich weil jede Spur auf ihm verwischt ist.

[2]) Das Epiteth: „*ḏû* habarâtin" ist mir trotz des Scholions nicht klar; würde man den Text ungefähr in: „ma'a abja*dh*a" verbessern, so könnte man übersetzen: mit einem fleischigen Kamel und gestählten Schwert [unsicher!].

[3]) Wörtl.: wie der im ga*dh*â—Gebüsch hausende Wolf.

XVI.

1. Sie ist nicht schmutzig gekleidet[1]) und sie schleicht nicht (in ihrem Gang) nach Art eines schwerfälligen(?)[2])

Halbblut(pferd)es. 2. Sie drängt sich auch nicht[3]) in jedes Haus aus und ein, um jedes sich juckenden Aussätzigen Seite zu streifen. 3. Sondern sie ist fleischig und von üppigen Formen, und rein wie ein sorgfältig [in der Truhe] verwahrtes[4]) Gewand, das nicht beschmuzt, 4. sondern sorgfältig aufgehoben und nur an einem Festtage umgelegt [und gesehen] wird.

---

[1]) Eigentlich wäre „ßidâd" Frauenschleier; ebenso gut ließe sich aber auch „ßidân" (Hemd) lesen.

[2]) Oder: behinderten (= gefesselten)(?).

[3]) Dem Kommentar zufolge habe ich den Sinn von „laisa" als durchgehend genommen.

[4]) Die Ligatur der beiden Mîm von „ka-mamqîja" sieht fast ganz wie ein etwas schräg liegendes „hâ" aus; da aber „maqâ" im Kommentar mit „ßiwân" und in Lisân mit „ßâna" erklärt wird, glaube ich, daß meine Lesung dadurch gedeckt wird.

XVIII.

Laß dich deiner Lebtag nicht mit einem ordinären Menschen und schmutzigen Geizhals ein, einem (Menschen), der sich schnell für etwas erwärmt und dessen Eifer auch gleich wieder verraucht ist[1]). 2. Was sich ein solcher von dir zu ergattern weiß, dünkt ihm der vorteilhafteste [eigtl. süßeste] Gewinnst, während er die geringste Kleinigkeit, die ihm zu eigen, (aus Geiz) verweigert. 3. (Ein Mensch) der die Leute anbettelt, ohne selbst jemals etwas zu geben; zum Henker mit solch' einem geizig-gierigen Kerl! 4. Sprich leise, wenn du mit ihm sprichst und hüt dich ja davor, ihn in einer Versammlung heruntermachen zu wollen[2]) . . . . . 5. Gleich' nicht einem trügerischen Blitz [d. h. Gewitter ohne Regen], denn der beste Blitz ist der, so gleichzeitig einen Wolkenguß bringt. 6. Misch' nicht Lüge unter die Wahrheit, denn in dieser liegen der Möglichkeiten genug[3]), einen (anständigen und auskommenden) Lebensunterhalt zu finden. 7. Schweig', solang man dich nicht um Antwort fragt, denn das Schweigen hat für den Menschen sein Gutes [wörtl.: gibt ihm Ruhe]. 8. Denn niemand

bringt's Schaden, auf der Verleumder Klatsch und Geschwätz nicht zu hören.

[1]) Wörtlich: Der schnell sich ins Laufen setzt und schnell wieder von der Sache absteht; Var. in Buḫturîs *H*amâsa: dessen Torheit offenkundig und dessen Nutzen gering ist.

[2]) Zu ergänzen: Denn er wird dir es nachtragen und tückisch heimzahlen.

[3]) Vielleicht zu lesen: li-ðî 'l-ḥaqqi.

XIX.

1. Oh abû'l-*G*ârûd, möchtest du mir nicht mitteilen, an welchem Feuerstein ich bei Euch Feuer schlagen kann. 2. Ich hab mich des Schweigens befleißigt, ohne aber daraus irgend welchen Nutzen gezogen zu haben, und (dann) gesprochen, ohne jedoch mir weder Tadel noch Lob erringen zu können. 3. Du hast mir's gezeigt und ich habe es gelernt, mich von einem Freunde ohne Groll zu trennen.

XIXa.

Wie manchem häßlichen Wort gegenüber, das mir von einem Freunde zukam, habe ich mich taub gestellt und (von ihm) keine weitere Notiz genommen [wörtl.: mich abgewendet]. 2. Mich kann ein Freund wie zuvor finden: ich stelle ihm meine Habe zur Verfügung und geize nicht mit meinem Rat. 3. Gleitet er aus [d. h. begeht er einen Fehl], so grinse ich nicht aus Schadenfreude [wörtl.: zeige ich mich nicht töricht], sondern heile ihm seinen Riß [so lind], als gälte es ein störrisches Roß durch Schmeicheln und Streicheln kirre zu machen.

XX.

1. Richte dem abû'l-*G*ârûd von mir die Botschaft aus: Willst du denn an jedem Wort, das ich spreche, etwas zum Mäkeln finden? 2. Du verdrehst meine Worte um mir mein Ziel zu verwirren, platzen ja immer (im Leben) die Worte feindselig aufeinander. 3. Stammen von dir die Reime, die mir zugekommen sind und die — wenn sie treffen — gleich durchbohrenden Pfeilen in eines Mannes Brust sitzen? 4. Ohne jeglichen triftigen Anlaß [von dir auf mich abge-

schnellt,] da ich doch nur einmal tadelnd meine Stimme erhoben habe, was doch unter den Menschen nichts (so) Ungewöhnliches ist. 5. Wenn du schon wirklich einmal glaubst, jemand Fehde ansagen zu müssen, so schau doch vorher genau zu [mit wem du eigentlich anbinden willst]. So aber ist der, auf den du es abgesehen hast 6. Frei von jeder Schuld, gradsinnig, ein rechtgläubiger Muslim und überdies noch mit dir verwandt, der zudem Zähne und Krallen hat, seinem Gegner damit übel mitzuspielen. 7. Diese meine Charaktereigenschaften hindern mich [dich in gebührender Weise abzufertigen] und so verhalte ich meine Entgegnung [in mir] wie Erdvertiefungen das in ihnen sich sammelnde Wasser [abzufließen]. 8. Du hast mich gegen neue Freunde hintangesetzt und bist nun in der Lage eines Bogens, der seinen Meister gegen Stümper vertauscht hat (?). 9. So nimm nun eine Qaßîde von mir entgegen, vor deren Reimen du dich wirst nirgends retten können. 10. Red' also wie dir der Schnabel gewachsen ist [wörtl.: wie's Gott dir eingibt] — mög' Gott dich recht geleiten! — wir beide aber wollen bei Gott vor häßlichen Worten unsre Zuflucht nehmen.

XXa.

[Abû 'l-*G*ârûd sah sich nun außer Stande, ihm im gleichen Reim zu replizieren und ließ nun den 'A*t*ia b. Samra b. Wahb el-Lai*th*î für sich [gegen ihn] das Wort ergreifen]:

1. Nun, du hast gesprochen und ich will dir darauf Antwort geben, da du dich einmal nicht zufrieden [keine Ruhe] geben willst. 2. So wähl' als Reimvers, welchen du immer willst, du findest keinen, auf den ich nicht einzugehen vermöchte. 3. Und laß dich den Weg nicht gereuen [wörtl.: betrüb' dich nicht], den du eingeschlagen hast, denn jetzt geht der Tanz zwischen uns erst recht los. 4. Und ich habe für den, so sich Übergriffe erlaubt, [in meinem Köcher] Verse [wie Pfeile] durchbohrend, die bis auf die Knochen Wunden schlagen. 5. [Einen ganzen Haufen] um deren Reim ich nicht verlegen bin [wörtl.: mit breitem Reimwort] ganz genau deinem Modell angepaßt und deren Schneide der übel verspürt, so sich mit mir in einen Kampf einzulassen unterfängt. 6. Die alle Länder [wörtl.: Horizonte]

durchlaufen, buntscheckig, rennend, schneidend, wie sie [außer mir] kein Meister noch Kritiker fertig bringt. 7. Und ich bin, weiß Gott! . . . . und tapfer [lies: mirǧam(?)] und stelle ohne zu wanken (und zu weichen) meinen Mann, wenn der Krieg seine Zähne fletscht.

XXI.

(Gegen 'Aṭîa b. Samra, den Stellvertreter von abû 'l-Ǧârûd). 1. Siehst du nicht, wie vornehm mein Naturell ist; und treibt's doch jedermann nach seiner Gewohnheit. 2. Rein halte ich mein Gewand von Trug und Klatsch und wend' mich lieber Besserem und Anständigerem zu. 3[1]). Wie manchem miserablen Dichter, der die Reime verkürzt [unterdrückt](?) und unreine und falschgebaute Verse schmiedet, 4. Habe ich tüchtige Prügel ausgeteilt[2]), nachdem meine Geduld erschöpft war, und ihn mit einem gutsitzenden [χadbâ'][3]) Hiebe dermaßen in Schreck gesetzt, daß er unfähig war, meinen Angriff [zu parieren und] heimzuzahlen. 5. Ich besitze Nachsicht und Geduld in ausgiebigem Maße, doch manchmal [cfr. Variante] gelüstet's mich, einem hochnäsigen Kerl den Kopf gerade zu setzen. 6. Ich begegne [m]einem Verwandten, wenn er sich etwas hat zu Schulden kommen lassen, mit [meiner] Geduld, denn diese hat mehr Bestand [denn übereilter Zorn] und ist lobenswerter. 7. Und finde ich, daß [m]ein Verwandter mich betrogen oder belogen hat, so lasse ich Nachsicht walten und verschiebe die Affäre auf den nächsten Morgen. 8. Um zu sehen, ob er auf seinem Fehl beharrt oder schließlich wieder davon zurückkommt; doch ich hüte mich, ihn [auf der Stelle] auszuzanken oder gar zu schlagen.

---

[1]) Vers 3 und 4 sind mit Vers 1 und 2 der folgenden Qaßîde so ziemlich identisch.

[2]) Hier übertr. auf das hiǧâ! [3]) „Ǧarbâ'" (ein Hieb), der eine Narbe zurückläßt, die wie Räude aussieht [Krenkow].

XXII.

1. Wie manch' miserablen Dichter, der viel unsinnige Worte macht und sich Übergriffe erlaubt, und ungereimtes Zeug daherbringt wie einer, der — ohne etwas zu sehen —

bei stockfinstrer Nacht Holz sammeln geht 2. Habe ich, nachdem meine Geduld erschöpft, eins ausgewischt und ihn mit einem gut sitzenden Hieb in Furcht gejagt, so ihm darob die Antwort im Mund stecken blieb. 3. [Einem Hieb, d. h. einer Qaßîde] die ich sorgsam gefeilt [wörtl.: ausgewählt habe], einer wahrhaftigen, die die Zeiten selbst überdauert[1]), und auch, nachdem der Streit ausgetragen [beendet], einen nachhaltigen [eigtl. offenkundigen] Eindruck zurück läßt. 4. Mit ihr habe ich alles, was er vorher insgesamt gegen mich vorgebracht, zunichte gemacht [eigtl.: zerstreut und aufgelöst], so daß ihr Licht[chen], gleich dem Verbleichen der Sterne beim Aufgang der [helleuchtenden] Sonne, erloschen.

[1]) Gemeint im Sinn des „monumentum aere perennius".

XXIV.

1. Wenn du an meinem Naturell schon etwas auszusetzen und zu mäkeln haben willst, nun so kannst du versichert sein, daß ich dich von Herzen hasse. 2. Mein Charakter ist spröd [eigtl.: bösartig] gegen Freund und Feind [wörtl.: gegen solche, die sich in ihr zu schicken wissen und solche, die ihn „unausstehlich" finden]. 3. Von jeher aber sind mir solche Kameraden zuwider gewesen [bin ich satt geworden], die ich unablässig korrigieren [wörtl.: ihre Krummheit heilen] muß, ohne zu einem Resultat zu kommen] [wörtl.: ohne sie grade auf richten zu können].

[1]) Die logische Verknüpfung der Halbverse von 1 und 2 untereinander scheint mir nicht ganz klar.

XXV.

1. Fürwahr! Ich habe den abû 'Umair als einen ganz verlogenen und unwissenden Kerl erfunden. 2. Wenn er mit mir spricht, zieht er seine Stirn in Denkerfalten, um mich glauben zu machen, er besitze einen wirklichen Fonds von Wissen. 3. Möge ihm Allâh vergelten, wie es einem Schwindler und Sünder gebührt, der Lug und Trug redet.

XXVI.

El-*Hârith* hatte den ʿAlî b. abî *T*âlib verunglimpft, was abû 'l-Aswad sehr ärgerte[1]), so daß er [bei Andern] gegen ihn intrigierte [wörtl.: ihn verleumdete]. Als das dem *Hârith* zu Ohren kam, stellte er abû 'l-Aswad zur Rede, verhöhnte ihn als Flüchtling am Tag der Kamelschlacht und bemerkte: Wenn man vom Verse machen absieht, taugst du keinen roten Heller. Darauf erwiderte dann abû 'l-Aswad: 1. Keinen Schwächling hat meine Mutter geboren und meine Federn setzen sich nicht aus elenden Schwanzfederchen zusammen. 2. Kein elender Pilz bin ich, der im Talgrund wächst[2]), sondern ich bin ein Mann, der eine weite und edle Heimat [Sippe] sein eigen nennen kann. 3. Ich leiste dem Kriegsruf Folge[3]) und kämpfe [verteidige mich] mit einem glattpolierten Schwert mit schneidiger Klinge. 4. Ich gehöre zu einem Stamm, die — wenn sie gegen den Feind ausziehen — mit Kriegern gleich den Sternen funkelnd ins Feld rücken. 5. So wagt's nicht, prahlend Euch mit mir zu messen, [und hütet Euch] daß ich Euch nicht ein Reittier besteigen lasse, auf dem Ihr Euch nicht werdet im Sattel halten können[4]).

---

[1]) Abû 'l-Aswad war Schiît.

[2]) Den jeder zertreten oder abreißen kann.

[3]) D. h. wenn mich ein Schwacher um Hilfe angeht.

[4]) D. h. hütet Euch, daß ich Euch kein Schmähgedicht auf den Hals schicke.

XXIX.

1. Willst du dir jemals Freundschaft erwerben, so such' nicht an einem kleinlichen Knauser Gefallen zu finden. 2. Wie du mich immer finden magst, jedenfalls findest du bei mir treue Ergebenheit und Anhänglichkeit. 3. Und ich bin nicht spröde abweisend, der bei jeder Gelegenheit [wörtl.: wenn du ihn begegnest] die Stirn kraus in Falten zieht als wie ein Zorniger, so er spricht. 4. Auch gleiche ich [in der Kürze der Anhänglichkeit] nicht einer Geiß, deren milchspendende Mutterliebe rund zwei (ganze) Tage dauert und dann zum Stillstand kommt. 5. Und ebensowenig gleiche ich einer (wasserlosen) Wolke, die sich (durch ihren Donner) weithin vernehmlich macht, während [sie in Wirklichkeit

keinen Tropfen Wasser spendet und] alles unter ihr wüste und unfruchtbar bleibt.

XXXVI.

Ein gewisser Magarr b. Mâlik von den Sa'd b. Zaid-Manât war des abû 'l-Aswad Freund; er war ein wohlhabender Mann und hieß den abû 'l-Aswad regelmäßig, so oft er ihm begegnete, sein(e) Anliegen vortragen, indem er ihn seiner Freundschaft versicherte. Eines Tags kaufte nun abû 'l-Aswad eine Sklavin und schickte zu Magarr, er möge ihm den Kaufpreis vorschießen. Dieser versprach auch, der Bitte nachzukommen, vergaß aber dann, sein Versprechen (auch wirklich) einzulösen. Da sagte abû 'l-Aswad:

1. Ich suchte — prüft ja der Mensch wie er auch geprüft wird — zu ergründen, was hinter dem Wort des Magarr b. Mâlik stecke. 2. Aber es ist nichts mehr, denn eines Windes Brausen, der stürmend über wüste Einöden hinfegt. 3. Und bei mir liegt wahrhaftig nicht die Schuld, daß ich notgedrungen meine Behausung auf eines Brunnens Rand verlegen muß[1]). 4. Und daß er, so oft ich die Sache mit ihm ordnen will, mit seinem Wort umzukippen scheint, wie eine [überhängende] Mauer, die mit dem Einsturz droht.

[1]) Der Schluß des Verses ist mir unklar; das folgende „min" könnte man eventuell als „min et-tagrîd" fassen.

XXXVIII.

Mihrân, ein Klient des 'Abdallâh b. 'Âmir, war von häßlichem Äußern, aber reich und heiratete eines Tags eine schöne Frau. Abû 'l-Aswad verkaufte ihm ein Maultier, Mihrân aber machte bei der Zahlung Schwierigkeiten; darauf sagte abû 'l-Aswad:

1. Mihrân macht mir wegen eines (lumpigen) Dirhem's Schwierigkeiten gleich als stehe Gott weiß welche Summe auf dem Spiel. 2. Wie soll ich das verstehen? Hast du doch genug Geld gehabt um ein Mädchen zu heiraten, die im Hause wie eine Gazelle(??) umhergeht[1]). 3. (Und) du schleichst um sie herum, während dir eines Ziegenbocks Bart auf die Brust herabhängt [wörtl.: als bissest du auf (einen Bart [mit verfilzten Haaren??] gleich wie) das Fell eines Hammels, dem die Füße abgeschnitten(?)][2]).

[1]) Der Sinn von „szâli" (hinkend) scheint mir hier nicht recht klar.

[2]) Der Vergleich, insbesondere soweit er die 3 letzten Worte angeht, ist mir völlig unverständlich.

XLII.

1. Ich sehe den abû Sahl, wie er, ohne daß ich nur ihm gegenüber etwas auf meinem Gewissen hätte und ohne daß ich mir eine Indiskretion hätte zu Schulden kommen lassen 2. sich bemüht, unsre gegenseitigen Beziehungen zu lösen. — So treib' nur dein Spiel in einer Sache, in der ich jedenfalls, wie ich glaube, entschuldigt [d. h. ohne Schuld] bin. 3. und bleib' nur, wenn du einmal dich zu brechen entschlossen, einem Manne [d. h. mir], dem du doch nichts [im Ernst] anhaben kannst, [so lang dir es paßt] fern.

XLIII.

Ich nahm mir fest vor [wörtl.: schwor], dem Besitzer der Milchkamelin nicht ins Haus zu gehen, (um) mit ihm handelseinig zu werden, bis el-Mu*th*allam zurückkehre. 2. Sie hatten zu ihm gesagt: [Wir besitzen, d. h. können dir verschaffen] „eine rötliche, großhöckrige, starke (Kamelin)", und schienen mit ihm handeln zu wollen, während sie heimlich auf Mord sannen. 3. Darauf blieb er verschollen, (während d. h.) nachdem über seine Kleider Blut herabgeflossen war. 4. Und (er) war doch an der Tat ganz unschuldig [wörtl.: weit entfernt], aber das Geschick hängt sich eben blind [wörtl.: verliebt] an die Menschen.

XLIV.

Es bestand eine gewisse Zeit Freundschaft zwischen Mo'âwia b. Ssaßa'a und abû 'l-Aswad. Den letzteren kamen nun von M. Schmähverse zu Ohren, (die auf ihn gemünzt waren); drob stellte er den Mo'âwia zur Rede, der aber jede Schuld ableugnete und schwor, nie dergl. gesagt zu haben. Als aber die Sticheleien nicht aufhörten, sagte abû 'l-Aswad [Agh.[1] 11/120:]

1. Ich verbrachte die Nacht schlaflos in (stets gegenwärtigen) Sorgen; und solche stellen sich ja beim Menschen zu jeder Zeit [wörtl.: Nachts und Morgens] ein. 2. Und ich habe einen Gefährten, an dem ich allerlei auszusetzen habe[1]) und dem ich deshalb meine Meinung ordentlich gesagt habe[2]); so ist's einmal: es gibt anständige und ordinäre Gegner. 3. Äußert er sich, so ists ein Schimpf und (dann)

entschuldigt er sich; aber der, dem Unrecht getan wird, hat an Allâh einen starken Helfer. 4. Ich aber besitze — und absichtlich sage ich es, daß ich nur wissentlich handle — 5. Zwei Zungen, wovon die eine honigsüß ist, während die andere sich wie Gift [masmûnun: Agh.] auf des Gegners Seele legt. 6. Beide stehen mir stets zu Diensten und verstehen es wohl, den Leuten Red' und Antwort zu stehen. 7. Wer nun ein freundlich Wort von ihnen sich zu erhaschen weiß [wörtl.: wer in ihnen ein weiches Terrain sich findet], befindet sich auf einem Weg, den die Wildesel ausgetreten haben[3]). 8. Und ich sagte, nachdem ich es an gutem Rat ihm gegenüber nicht hatte fehlen lassen — und man darf doch [einem Freund gegenüber] mit Recht (bisweilen) seine Stimme warnend erheben — 9. Willst du deine Ruhe haben, so red' nicht Dinge daher, die dich zuletzt zu Entschuldigungen zwingen. 10. Denn die Entschuldigungen bringen den Menschen (bisweilen) in die peinlichste Verlegenheit [wörtl.: das Verderben], so daß er zu Grunde geht und Vergehen bringen (oft auch) den Gutgearteten zu Fall . . . 11. Wie manchen schlechten Dichter [d. h. elenden Reimemacher], dem seiner Schmeichler beständige Lobhudeleien zu Kopfe gestiegen 12. habe ich eins ausgewischt (und in den Zustand gebracht), daß er in seiner Blamage gerne zufrieden gewesen wäre, nur soviel noch zu sein, als er vordem[4]) gewesen. 13*. Mit einigen fixen Vers'chen von zwangloser Form, festgefügt wie ein von geschickten Händen gearbeiteter und lückenlos gefertigter Panzer. 14. (Nämlich) einer Qaßîde, deren Reim ich leicht zu handhaben verstanden und die Hand und Sinn hat(?) [wörtl.: deren Worte (Ausgangs) Tore und gerad (zum Ziel) führende Wege besitzen]. 15. Die ihm den Schlaf von den Augen treibt, mag er gleich so fest schlafen, wie ein wegmüder Reisender um Mitternacht. 16. Und die er, nachdem er sie durchgelesen, sich noch ein zweitesmal anschaut, bis er ob ihrer Feinheit [ironisch: ob ihres Sarcasmus (?)] einem Trunkenen oder einem, der sich trunken stellt, gleich scheint.

---

[1]) „Râba" hat im Diwân meist diesen Sinn cfr. Einleitung zu Nro. 15 etc. im folgenden hat die Hdschr. „wa" statt „au".

[2]) Liest man mit Agh.: „au *s*zalamtuhu“, so ergäbe das ungefähr: Der, wenn ich ihm [in meiner Meinnng] nicht Unrecht tue, sich zweideutig gegen mich benommen hat.

[3]) D. h. breit und bequem.

[4]) D. h. ehe er sich einbildete, Dichter (geworden) zu sein.

*) Cfr. Lisân 7/137.

XLVI[1]).

'Abdallâh b. 'Âmir war ein Freund des abû 'l-Aswad, und machte ihm pekuniäre Zuwendungen, bis daß er, infolge der 'alîdischen Gesinnung abû 'l-Aswad's, seine Beziehungen zu ihm abbrach. Darauf sagte der letztere: [„Ma*g*mû'ât el-ma'ânî“ pag. 61].

1. Hast du nicht gesehen, wie die Freundschaft zwischen mir und ibn 'Âmir in die Brüche gegangen ist[2]). 2. Und das Resultat [eigtl. der Rest] ist nun, als hätte niemals zwischen uns so etwas wie Kameradschaft existiert[3]). 3. Ist jemands Freundschaft nur eine erzwungene, so zeigt es sich bald, was der [vorherrschende] Grundzug seines Charakters ist. 4. Une besser ist's, ganz zu brechen [wörtl.: sich zu entfernen], als (mit) feindselig(en Gefühlen) beieinander zu bleiben; denn wo nur Tadel am Platze ist[4]) [d. h. wo man nichts Gutes findet], hat Kameradschaft keinen Sinn. 5. Es ist mir zuwider, jeden Tag mit Tadel kommen zu müssen; tadle ich aber nicht, so bleib' ich ganz allein und verlassen. 6. So laß ihn also! Denn Trennung ist noch das geringste Übel[5]), das man jemand antun kann; und ein energischer Mann weiß sich auf Erden auf vielerlei Arten zu helfen.

---

[1]) Cfr. zum Anfang Ag. 1. Aufl. pag. 120 u.

[2]) Zu dem Ausdruck: „bâlat 'alaihi '*thth*a'âlibu“ cfr. K. el-iqti*dh*âb des Ba*t*aljûsî (Beirouth 1321) pag. 321.

[3]) Die Endfloskel, die nur zum Füllen des Reims dasteht, lasse ich weg.

[4]) Wörtl.: „wo der Tadel die Oberhand bekommt“. Die Übersetzung ist übrigens nicht ganz sicher.

[5]) „Hâlik“ nehme ich transitiv = muhlik.

XLIX.

1. Gemach! meine Fâ*t*ima mit deinem Tadel, der mir bloß die Galle reizt! und überstürz' nichts! denn Kameradschaft ist wie (der Reise) Proviant. 2. Der immer leichter

wird, je öfters man (an den Rastplätzen) Halt macht, und dem man nichts entnehmen kann, ohne den (schließlichen) völligen Verbrauch herbeizuführen. 3. Ja Fâṭima! der die Trennung (so sehr) zu beschleunigen sucht, gleicht dem, der zum Aufbruch in der Nacht drängt, während sein Reisegefährte (erst) des Morgens sich auf den Weg macht. 4. Läßt du's heute mit deiner Eile ein Bewenden haben, so wirst du deinen Anteil in zufriedenstellender Weise erlangen. 5. Und von denen, die dich unter der Maske eines freundschaftlichen Rates tadeln, ist kein einziger, der dich den richtigen Weg zu geleiten vermöchte. 6. Änderst du aber nicht dein Benehmen, das mich ärgert und verstimmt, so laß' ich's an meinen Groll im Innern nicht mehr bewenden, sondern leih' ihm einen handgreiflichen Ausdruck.

LII.

1. Gott, der Menschen Gebieter, mög' dem abû Mâ'iz [in seiner Eigenschaft] als Freund und Wâlî die schönste Belohnung zukommen lassen. 2. Er hat (mir) mein Anliegen grad und ehrlich erfüllt und es prompt erledigt, während doch so manche Menschen von Wahrhaftigkeit nichts wissen (wollen). 3. Als er mich auf sich zukommen sah, sagte er: Willkommen, willkommen! Mög' es dir wohlergehen! [wörtl.: mögst du nicht in der Enge sein!] 4. Von Dûdân hast du Herrschaft und Ruhm geerbt und füglich [leicht] kannst du Anderer Hilfe dich entschlagen[1]). 5. Dir hat 'Abdallâh ein Haus auf der Höhe erbaut, hoch über Tal und (Heer) straße. 6. Das sind die beiden größten Vorzüge in einem Mann: Gläubiger Muslim und, im Heimatslande lebend, von altem Adel zu sein.

[1]) Im Sinn von: Du stehst auf deinen eigenen Füßen(?).

LIII.

Abû 'l-Aswad hatte einen Klienten namens Nâfi', mit dem Beinamen abû'ß-Ssabâḥ. Den schickte er aus, um eine Sklavin in seinem Auftrag zu kaufen; Nâfi' aber behielt sie statt dessen für sich selber. Darauf sagte abû 'l-Aswad [Agh. 11/121]:

1. Willst du jemand etwas zum Überbringen anvertrauen, so laß' (den) Nâfi' aus dem Spiel und schau', wem

du die Sache in die Hände gibst. 2. Denn dieser ist ein treuloser, lügnerischer Bursche von gemeinem Charakter, der Andern Abneigung einflößt. 3. Ist er mit dem Objekt nur einen Tag allein (ohne Aufsicht), so geht es ganz oder zum Teil durch Betrügerei verloren. [3a. Kommt ihm gleich kein Feind in die Quere, so kommt es ihm doch abhanden oder wird [durch nachlässige Behandlung wenigstens] minderwertig. 3b. Und er richtet es zu Grunde, bis daß nur noch ein kümmerlicher Rest bleibt; und jede nur denkbare Nachlässigkeit läßt er sich gegenüber dem (Pfand) Objekt zu Schulden kommen]. 4. Und dabei ist er ein fetter, feister Kerl [der unverschämt stiehlt], wie ja auch die dicksten Köter die diebischsten sind.

LV.

1. Siehst du nicht, daß ich ein Versprechen für eine bindende Verpflichtung ansehe? den halt' ich fürwahr für einen Betrüger, der sich listig um (das Einhalten) ein(es) Versprechen(s) du drücken sucht. 2. Denn ein Mensch, der nicht gewohnt ist, sich an sein (gegebenes) Wort zu halten, wird nie einer Abmachung oder einem Vertrag (auf ehrliche Weise) nachkommen. 3. wird ein mir Nahestehender, der sich gegen mich ein Unrecht hat zu Schulden kommen lassen, von einem Unglück heimgesucht, so bringt sein Ungemach meinen Groll zum Schwinden [und löst mein Mitgefühl für ihn aus].

LVII.

1. Mein Gefährte wollte weder mit noch ohne Geld [wörtl.: geschenkt oder gekauft] das Geringste von mir annehmen; und er ist ein Mann, der der Andern (füglich) entraten kann und dessen Freundschaft Ehre einbringt [wörtl.: dessen Gefährte gelobt wird]. 2. (Und) ich sagte (zu mir) — manche Meinung trügt ja den Menschen und manche bestätigt sich, wenn freilich schon der meiste Glauben nur Täuschung ist — 3. Vielleicht daß mein Freund, als er sah, wie schweigsam und verbindlich mein Naturell (ist), dasselbe nur für eine vorgenommene Maske ansah.

4. Während ich doch, Gott weiß es, meinen Freund und Bruder nicht einem Fremden gleich achte, so daß ein Mißtrauen seinerseits am Platz wäre [wörtl.: daß ich mir erlauben würde, ihn zu betrügen][1]). 5. Von Natur aus besitze ich Zurückhaltung und ich quäle mich mit meinem (pekuniären) Unvermögen ab, solange meine Dürftigkeit vor den Leuten verborgen ist[2]).

[1]) Die wörtliche Übersetzung gäbe die — sicherlich nicht gewollte — Nebenbedeutung, daß abû 'l-Aswad sagen wollte, daß das Betrügen einem Fremdling gegenüber zulässig sei.

[2]) Ich lege mir Entbehrungen auf, um [bei der Unterstützung Anderer] den äußeren Schein [d. h. die Verpflichtungen meiner gesellschaftlichen Stellung] zu wahren(?).

LXIII.

1. Bei Gott, um dessen Haus zu Mekka der Stamm der Lu'ajj ibn Gâlib zeltet, 2. Du hast mich doch schon kennen gelernt [erprobt] und [als einen Mann] erfunden, der dir (bislang) bei allen Affären [wörtl.: in der Welt] in ausreichendem Maße geholfen hat. 3. (Drum sei versichert:) suchen dir irgendwelche Leute in feindseliger Weise zu nahe zu treten [wörtl.: kriechen ihre Skorpione gegen dich], so werde ich es an Repressalien nicht fehlen lassen.

LXVI.

1. Versucht es jemand, (Andern) den Weg zur Wahrheit aufzuzeigen, so muß man einen Beweis als Bestätigung für seine Behauptung verlangen. 2. Laß den Wein, den Unfromme trinken mögen, da sein „Bruder" [d. h. der nebîδ][1]) dir die gleichen Dienste tun kann*. 3. Denn mag auch eine geringe Differenz zwischen beiden bestehen, so hat doch e i n e Mutter sie beide an der Brust gesäugt[2]).

[1]) Zur Erklärung vergl. den Kommentar der Hizâne II/426—28.

[2]) D. h. die Sache kommt schließlich auf eins heraus, ob einer Wein oder nebîδ trinkt; jedenfalls aber unterliegt der nebîδ nicht dem gleich strikten Verbot wie der Wein, da er im Koran nicht namentlich genannt ist. *'Iqd (Kairo 1321) III/328 unten.

LXVII.

1. 'Uwaimir hüllte sich, als wir uns in Gâbalaq begegneten, mir gegenüber in das Gewand eines grimmen Löwen(?).

2. Und drohte mir, bis daß ich glaubte, er wolle mir ernsthaft auf den Leib rücken oder auf der Stelle den Garaus machen. 3. Sagte ich zu ihm, laß Billigkeit walten und handle nicht ungerecht gegen mich, so begegnete er allen meinen wahren [begründeten] Einwänden mit lügenhaften Verdrehungen. 4. Da zahlte ich ihm mit gleicher Münze heim, bis er sich widerwillig abwandte [d. h. als geschlagen bekannte] und auch ein Kampfhahn mag, nachdem er sich im Streite gemessen, sich zurückziehen. 5. Hält es schon schwer, einen Unwissenden der Wahrheit zugänglich zu machen, so ist's noch viel schwieriger, einem, der sich absichtlich und wissentlich der Wahrheit gegenüber blind stellt, [mit Vernunftgründen] beizukommen[1]).

[1]) Sprichwörtlich: Il n'est de pire sourd que celui qui ne veut pas entendre.

LXVIII.

[Auf einige Leute der Benû Laiṯ b. Bekr, die sich — wie ihm zu Ohren gekommen — abfällig über ihn geäußert hatten].

1. Bekommt ihr einen jungen Mann aus eurem Stamm zu Gesicht, der sich [die Haare ab]rasiert gleich einem [ungläubigen] Inder[1]), dem um das Kinn ein Bart sproßt etc.[2])

[1]) Parsi oder Brahmanen.

[2]) Ich gebe hier anschließend nur die Erklärung einzelner Ausdrücke; Vers 2: Es ist wohl zus. zuziehen und zu interpretieren: jumsaḥu ra'suhu bi'l-jadaini wa 'l-fami kamâ junâgâ 'ßßabîju [d. h wie ein Knabe von (seiner Mutter) geliebkost wird; Vers 3a: „haghaga" = vehementer barrivit (admissarius camelus); Vers 3b: wie verdorben und geil ist der Bursche!

LXIX.

1. Nicht gibt es einen größeren Trug für die Menschen denn die Welt und nichts ist so schreckhaft wie der Gedanke an den Tod[1]).

[1]) Die Übersetzung ist unsicher (jedenfalls gegen den Kommentar); eventuell ließe sich „jaqîn" auch als „Gewißheit" verstehen und übersetzen: Nichts gleicht der Gewißheit [an das unabänderliche Geschick] d. h. dem Fatalismus, dessen (überzeugter) Anhänger sich nie und nimmer (vor etwas) fürchtet(?).

LXXI.

Abû 'l-Aswad hatte einen Freund, der mit der (Partei der) *Ḥ*arûrîja ausgezogen und dabei gefallen war, mit Namen Naßr b. Mâlik. Auf ihn gehen folgende Verse:

1. Naßr gehörte weder zu den Muslims noch braucht man ihn dazu zu zählen[1]). 2. Du bist mit den schlechten Kerlen ausgezogen, um den rechten Weg zu finden; der rechte Weg befand sich aber dort, wo du geflissentlich abtrünnig geworden[2]) (bist). 3. Denn im „Furqân" [Korân] lag, wenn du nur ernstlich für deine Seele hättest suchen wollen, ein (hinlänglich deutlicher) Hinweis auf den geraden Pfad.

[1]) Das Ende: „Er war weder stark noch kräftig" (wohl religiös zu verstehen) lasse ich als überflüssiges Füllsel weg.

[2]) D. h. dem orthodoxen Islâm.

LXXII.

Abû 'l-Aswad freite bei Mersû' um seines [des Mersû'] Bruders Tochter; dieser aber meinte zu ihm: Was willst du mit solch einem (jungen) Mädchen machen? such' dir lieber ein Weib, das vollreif ist und besser mit dir zusammen paßt, denn du selbst bist ja schon in vorgerückten Jahren. Darauf entgegnete abû 'l-Aswad:

1. Weiß Gott! Mersû' ist ein ungeschliffener Patron. Du hast mir eine grobe Antwort gegeben, als wir uns begegneten. 2. Du sagst mir (grade ins Gesicht) ich sei alt geworden; nun, ist dem auch so, was hat denn dir die Haare (so) weiß gemacht? 3. Etwa das Alter(n) und mit Grauhaarigkeit endet ja eines jeden Menschen Leben — gib mir Antwort! oder sollte man dir eine Medizin [einen Zauber] beigebracht haben? 4. Fürwahr! du hast sie einem Nahverwandten von noblem und anständigem Charakter, der alles, was dir anstößig (unangenehm) erscheinen könnte, meidet, verheiratet[1]). 5. Und er hat, wie man mir sagte, ein fettes Schlachttier als Geschenk zugeführt; es hätte nur noch gefehlt, daß [wörtl.: er hätte seine Geschenke vollkommen gemacht, wenn] er dir neue Kleider gekauft hätte.

[1]) Ich verstehe diesen Passus nicht; eher würde folgender Gedankengang einen Sinn geben: (4) Hättest du sie mir gegeben, so wäre sie in anständige Hände gekommen; [so aber hast du sie einem Andern gegeben, der (5), wie ich gehört habe, etc.

LXXIII.

[Auf die verlorene Jugend].

1. Entflohen ist dir hienieden die Jugend; gleich einem Nachbar war sie, der sich von dir fortgemacht und Abschied genommen. 2. Ich sagte zu ihr: Heb' dich weg und sei verwünscht! [wörtl.: geh', die du Tadel verdienst]; ach hätt' ich dich doch wissentlich getötet, eh' du dich von mir getrennt. 3. Unrecht hast du mir getan und mich dann obendrein (treulos) verlassen; das zusammen ist doch zuviel! [wörtl.: übel sind zwei solche Eigenschaften zus.]. 4. Einer gleißend schillernde(n) Luftspieglung (gleich) warst du, als du mich als Pfand meiner (früheren?) Vergehen im Stich ließest.

LXXIV.

1. Fort ist die Jugend gleich einem auf immer und ewig Toten und (von) mir entflohen, wie weit entflohen! ist der Übermut [der Jugend]. 2. Verkauft habe ich die Jugend und in einem trugvollen Handel das Alter dafür eingetauscht; welch' ein Handel, der — ungesetzlich[1]) zwar — sich doch nicht mehr rückgängig machen läßt. 3. Überall forsche ich nach ihr unter den Menschen nach und suche sie eifrig; welch' teures Verlustobjekt, das sich doch nirgends mehr auffinden läßt. 4. Siehst du nicht, wie mein Haupthaar gebleicht ist und der Jugend Duft von ihm gewichen ist, so daß die zarten Mädchen [eigtl. iuvenes teneri] nichts mehr von ihm wissen wollen. 5. Und sah ich's doch einstmals (herabwallen) schwarz wie die Nacht, in dichten Strähnen gleich (dunklen) Traubenbüscheln. 6. Ehdem zog es die Mädchen an [wörtl.: nahm sie gefangen] und wie oft [wörtl.: stets] beugte sich über es ein Mädchenkopf mit langwallendem[2]) Haar und schlankem Hals.

---

[1]) Ein betrügerischer Handel mit offenkundiger Übervorteilung oder in dem Zahlung und Ware in keinem angemessenen Verhältnis zu einander stehen, ist vom Islâm gesetzlich verboten.

[2]) Zu *dh*âfîn ist ra'sun zu ergänzen.

LXXVI.

1. Ehre deines Vaters Freund, so du ihm begegnest, und gib dem mit Achtung zurück, der zuerst dir gegeben. 2. Steh' dem in schwierigen Lagen bei, der dir im gleichen Falle seinen Beistand nicht vorenthalten würde. 3. Kommen Bettler zu dir, so gib ihnen von dem Überfluß, den Gott dir gegeben. 4. Gib keine Verleumdung, die man dir hinterbracht, öffentlich weiter und hüt' dich vor dem, der dir solche Dinge [d. h. Klatsch] zukommen läßt. 5. Du siehst, wie Dummköpfe ihre Ehre besudeln lassen, während sie Schuh und (Schuh-)Riemen (ängstlich) sauber halten, 6. Menschen ohne Erfahrung [eigtl. Ungeschickte], die ihre Affären in die Hand nehmen und sie gleich ihnen (d. h. sich selbst) feind, zu ruinieren sich bemühen. 7. Wirf nicht Worte in die breite Öffenflichkeit, die — wenn (deinem Munde) entschlüpft — du nachher nicht mehr zurücknehmen kannst.

LXXVII.

Bringt dem Zijâd von mir Botschaft — und Botschaften bringen ja den Bedürfnissen Erfüllung — 2. Nämlich: Das Lügen ist dir zur (zweiten) Natur geworden, und in Scherz und Ernst kannst du von ihm nicht mehr lassen [wörtl.: du liebst es leidenschaftlich]. 3. Mit der Zunge schenkst du (freigebig), aber nichts Reelles sieht man darnach, sondern nur leere Worte sind's, die über deine Zunge laufen. 4. Deine Zunge ist honigsüß, dein Herz jedoch, so es ans Schenken geht, bitt'rer denn Koloquinthen (und Myrrhen). 5. Zuerst sagst du etwas (zu) und wer deine Worte hört, könnte meinen, du meinst es ehrlich [eigtl. du handelst darnach], aber davor [d. h. vor der Einlösung deiner Worte] liegt der Geiz als fester Türverschluß. 6. Ja und Nein gehen bei dir (stets) zusammen; nur daß (das Erstere) trügerisch Hoffnungen weckt und die naiv Unerfahrenen zu Erwartungen verführt. 7. So sag' doch (lieber) Nein! und halt daran fest — oder Ja; sag' aber nicht (hinterher) Nein! nachdem du vorher mit Ja zugesagt (hast). 8. Leg' in deine Worte Wahrhaftigkeit, denn damit kommst du der Wahrheit näher und so schickt es sich mehr für einen, der

dem Richtigen und Rechten nachstrebt. 9. Siehst du dich aber in der Notwendigkeit, eine abschlägige Antwort zu zu erteilen, so tu' dies höflich — denn eine Absage läßt sich wohl mit Höflichkeit verbinden. 10. Sei versichert, uns ist eine abschlägige Antwort lieber und wir beruhigen uns leichter damit, als so du zuerst zusagst und dann (zum Schluß wieder) mit einem Nein kommst. 11. Findest du aber ein (glattes) Nein schwer und unbequem, so wisse, daß das Andere[1]) noch schwerer und drückender ist, 12. Wenn auf das Versprechen keine wirkliche Einlösung folgt und dies sich, wenn man's erprobt, nur als eitel Lug und Trug herausstellt. — — —

Der Grund, weshalb Abû 'l-Aswad den Grund zu einer Grammatik (der arabischen Sprache) legte: Eines Tags war er bei Mu'âwija eingeladen, als sich ein hochgewachsener, schmucker Araber vor ihm präsentierte. Mu'âwija schaut sich den Mann von oben bis unten genau an und sagte dann (bewundernd): Bei Gott! Meiner Lebtag hab' ich noch keinen schmuckern und sauberern Burschen gesehen. Welch' Anliegen treibt dich denn hierher? Da entgegnete der Mann: O Emîr der Gläubigen! Fürwahr unsres Vaters ist gestorben und unsern Bruder erlaubt sich Ungerechtigkeiten gegen uns in der Erbschaftsmasse von unser Vater: Da sagte Mu'âwija (verstimmt): Der Kuckuck hol' dich mitsamt deinem Vater, der solch' einen Sproß hinterlassen; scher' dich schleunigst fort! Abû 'l-Aswad aber meinte zum Khalîfen: Wie fehlerhaft sich doch die Leute heute ausdrücken! und auf das hin begann er hernach die (Regeln der) Grammatik festzusetzen.

[1]) D. h. zuerst zu- und dann abzusagen.

LXXVIII.

Zijâd b. Sofjân machte den *Hâritha* b. Bedr zum Gouverneur von Surraq und Râma-Hurmuz; ihm schrieb abû 'l-Aswad[1]):

1. Nun, *Hârith* b. Bedr! Du hast einen Wâlîposten bekommen; so sei nun eine falsche, gefräßige Ratte [d. h. mause nach Herzenslust]. 2. Laß dir nichts zu gering erscheinen [um es auszuschlagen], denn „Raubnest“[2]) ist dein

Bezirk vom 'Irâq. 3. Die Leute insgesamt sind entweder Lügner, die sagen, was ihnen in den Strich kommt, oder solche, die die Wahrheit reden. 4. Auf bloßes Meinen und Glauben hin plappern und schwätzen sie, verlangt man aber einen (glaubwürdigen) Beweis dafür, so bleiben sie ihn [d. h. die Antwort] schuldig. 5. Stell' [zeig'] dich nicht zaghaft [d. h. zier' dich nicht], denn mit der Zaghaftigkeit fährt's sich schlecht; und mit der Ziererei kommt man hungrig von der Einladung [dem Gastmahl] zurück [wörtl.: nicht jeder, der zur Bewirtung gerufen wird, wird (dabei) gesättigt[3])]; [Meß' dich mit den Tamîm an Reichtum; (denn) fürwahr der Reichtum hat eine Zunge, mit der [durch die] ein respektierlicher Mann reden mag(?)].

---

[1]) Cfr. auch Belâḏorî (ed. de Goeje) pag. 379.

[2]) Anspielung auf den Namen „Surraq" (= Plural von „sâriq" Räuber).

[3]) Für das Folgende in Klammern vide Yâqût.

LXXVIIIa.

Darauf antwortete der Adressat:

1. Ich hab deinen Brief mit deinen guten Ratschlägen erhalten, und (ich muß gestehen) du hast dir die Mühe nicht verdrießen lassen, mir zuzureden. 2. Mög' unser Gott dir darnach vergelten, denn trefflich war, was du mir gesagt und anempfohlen. 3. Du hast mir energisch zugeraten [wörtl.: befohlen]; hättest du aber etwas Anderes mir nahegelegt, so hättest du mich gegen deine Ansicht widerspenstig erfunden. 4. Du findest in mir einen Freund, der dich, so du ihm unter den Augen bist, liebt und sich (auch) in deiner Abwesenheit deiner freundlich erinnert.

LXXIX.

1. Halt' es für eine Gottesgnade [lies: ni'matan], wenn einer, um eine Wohltat zu erbitten, bei dir vorspricht. 2. Denn ein Mensch, auf den man keine Hoffnungen setzt, taugt nicht viel und fällt seiner Mitmenschen zur Last. 3. So wehr' keinem Bedürftigen, der mit einer Bitte an dich herankommt, denn du kannst nie wissen, ob nicht einmal

an dich selbst die Reihe kommt. 4. Ich habe gesehen, wie die Zeit mit dem Menschen umspringt und wie sie Unglück nach Unglück heimsucht.

LXXX.

[An seinen Vetter].

3. Wie manches böse Wort, das mir aus Verwandtenkreisen zugegangen ist, obwohl ich es (doch) nicht verdient habe. 2. Von solch (schlechten Verwandt)en wende ich mich [einfach stillschweigend] weg oder gebe ihnen, so wir einander begegnen, eine Antwort ohne Zorn noch Überstürzung [wörtl.: ich sage: „gemach'" zu ihm]. 3. Und vergelte ihm mit Gutem, ohne seiner Schuld weiter zu gedenken; in keinem Fall aber suche ich Böses mit Bösen heimzuzahlen.

LXXXI.

1. Vertraut man dir ein Pfand [Geheimnis] an, so acht' sorgfältig darauf, und sei ein Schloß, das niemand zu öffnen sich unterfängt. 2. Denn so ein Mensch kein Herz [keinen Verstand] hat, so plaudert seine Zunge alles aus, was der Welt verborgen ist [bleiben sollte].

LXXXII[1]).

1. Nicht gedeiht ein Volk, das ohne Führer in Anarchie lebt: herrschen aber über es Dummköpfe, so steht es ebenfalls führerlos da. 2. Ohne Pfeiler [d. h. (Zelt)Stangen] läßt sich kein Zelt errichten; aber die Pfeiler können nicht stehen, so man nicht zuvor feste Pflöcke einrammt. 3. Stehen aber Pflöcke und Pfeiler fest, so läßt sich alles erreichen, was man (füglich) nur will.

[1]) Cfr. zu den Versen auch Nöldeke: Delectus pag. 4; Qâlî II/228; Cheiżo, poètes 70 etc.

LXXXIII.

1. Ein Mann, der sich in den Zeitläufen auskennt [auskennen will] und felsenfest auf ihrer Beständigkeit baut, den muß ich für unvernünftig halten. 2. Denn der Tage und Jahre einziges [fürnehmstes] Geschäft ist es, den

Menschen seine Habe (ein)büßen zu lassen und ihn von seinen Freunden zu trennen.

LXXXIV.

1. Nicht jeder Vernünftige ist geneigt, dir seinen Rat zukommen zu lassen und nicht jeder, so dir seinen Rat zukommen läßt, ist vernünftig. 2. Vereinigen sich aber diese zwei Eigenschaften [d. h. Vernunft und Bereitwilligkeit, einen Rat zu erteilen] in einem Mann, so darf dieser wohl verlangen, daß man [seinem Rat Gehör schenkt und] ihm folgt.

Textverbesserungen[1]).

Nro. 1 V. 9: ka*th*îri 'l-χanâ'. Nro. 10 V. 6: mulahwiq (act.). Nro. 19 V. 1: *g*â'at. Nro. 23 V. 1: lita'lama — wa tattaqî. Nro. 38 Einleitung: damîmam. Nro. 72 Einleitung: fatâtin *h*ada*th*atin. Nro. 74 V. 6: gâniatun.

[1]) Einiges ist von mir schon im Text der Übersetzung berichtigt worden.

Author Abu al-Aswad ibn 'Amr, al-Du'ali A165q

Title Die Qasîden, übersetzt von O. Rescher.

DATE. NAME OF BORROWER.

University of Toronto Library

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU